

Kann Strom grün sein?

Erneuerbare Preise!

Mit Interesse habe ich den Beitrag von Andreas Jahn und die Antwort der Redaktion zu diesem Thema in der letzten Ausgabe gelesen. Ihre Antwort, dass die Preistreiberei durch die Erneuerbaren Energien ein Märchen der Stromkonzerne sei, ist zwar richtig, wurde aber nicht begründet. Tatsächlich muss in 2010 ein Aufschlag von 2,047 Ct pro KWh angesetzt werden. Was von den Konzernen gerne verschwiegen wird, sind die beiden gegenläufigen Faktoren. Zunächst kommt **es durch die Erneuerbaren immer wieder zu Preiseinbrüchen** an der Leipziger Strombörse. Ein steigendes Angebot durch Erneuerbare drückt eben die Preise. Natürlich ist dieser Faktor schwer quantifizierbar, er dürfte jedoch bei mindestens 0,5 Ct/KWh liegen. Des Weiteren sind die Klima-Folgekosten der Kohleverstromung zu berücksichtigen. Das Bundesumweltamt setzt hier einen Wert von 70 € pro Tonne CO₂ an. Umgelegt auf die Kohleinsparung durch Erneuerbare macht dies 2,25 Ct/KWh aus. Mit diesen beiden Werten wird aus dem Aufschlag sogar eine Gutschrift von ca. 0,7 Ct/KWh. Herr Jahn in Berlin und alle anderen Stromverbraucher in Deutschland dürfen sich also freuen, dass es schon so viel Erneuerbaren Strom bei uns gibt.

Mit freundlichen Grüßen
Franz Butscher, Friedrichshafen

Grüner Strom?

Sympathisch an Robin Wood ist mir, dass Sie nicht alles kritiklos fressen, was „grün“ ist oder so scheinen will. Darum einige Anmerkungen, die ich mir nicht verkneifen kann.

Sonnenstrom ist eine sehr gute Sache. Aber hat schon mal jemand bedacht, dass die Siliziumherstellung sehr problematisch ist und **Solarzellen Sondermüll** sind? Wir werden in 25-35 Jahren ein gewaltiges Entsorgungsproblem haben. Nicht so rosig seh' ich die Windkraft, zuvörderst, da es immer einen Eingriff

in die Landschaft gibt. Grüne und Umweltverbände sind da auf einmal nicht so sensibel, wenn die **Landschaft durch „positive“ Windräder versaut wird**. Es wird ignoriert, dass es auch hier nur um Knete geht - **Banken und Immobilienhaie** verdienen sich da eine golden Nase mehr. Diese Naivität meiner Kollegen aus allen Gruppierungen treibt mich zur Raserei. Das haben wir zur Zeit im Kreisgebiet. Das Thema Windpark ist glänzend dazu geeignet, Keile in die Umweltbewegung zu treiben. Bürger, die mit Natur und Umwelt sonst absolut nichts zu schaffen haben, wollen einen recht großen Windpark in völlig unzerstörter Landschaft. Da es sich nur um Windräder handelt, wird er freudig begrüßt. Ein schlampiges Gutachten zur Naturaussstattung wird immerhin kritisiert. Uhu und Wachtelkönig fehlten...

Sehr traurig ist, dass ich von sehr guten Leuten Sprüche hören musste, die sonst von der Gegenseite fallen. Es gibt genug zerstörte Landschaft in Thüringen, warum werden die Teile nicht dort gebaut? Ein Trauerspiel droht in der Nähe der Wartburg. Es wird ignoriert, dass überreichlich Strom da ist. Als 2008 immerhin 7 AKW abgestellt waren, hat Deutschland fleißig exportiert. Also würden wir das gar nicht merken, wenn alle abgestellt werden.

Daher mein Plan:

- Konsequente Sparsamkeit. Wäschetrockner und Zweitfernseher und anderen Schrott raus! Will mal sehn, wie die grün wählende Mittelschicht ohne das auskommt.

Endlich alle AKW abstellen und verschrotten!

- Wenn dann irgendwo eine Lampe ausfällt, dann baut in Dreiteufelsnamen hier und da ein Windrad.

Damit es keine Missverständnisse gibt: Ich bin bei fast jeder Anti-Atomdemo dabei. Obwohl ich öfter mal Hartz IV-gebeutel bin, kommt aus meinen Steckdosen der allergrünste Strom. Aber fragt nicht nach meinem Lebensstandard! Wenn dann eines Tages in Deutschland zu 100 % grüner

Strom im Angebot ist, wird nicht etwa gespart, sondern weiter wie bisher **geschweinst**. Ist ja alles Öko. Das kann also nach hinten losgehen, denn kaum einer will auf seinen Standard verzichten.

Andreas Rietschel, Rudolstadt Holzwege

Anmerkung zur Sache

Hier stellen sich grundsätzliche Fragen nach den Alternativen:

1. *Muss die Produktion von Solarzellen eingestellt werden, bis die Forschung einen geschlossenen Stoffkreislauf für die Herstellung und Weiterverwertung von Silizium garantieren kann? Solarstrom wäre der einzige Energieträger, der derart scharfen Regeln unterworfen wäre. Welche Folgen hat das für seine Entwicklung? Abgesehen von der Grundlagenforschung entwickeln mittelständische Betriebe bislang die größte Innovationskraft in diesem Bereich. Ohne Umsatz können sie ihre Forschung nicht finanzieren. D.h.: Die Weiterentwicklung von Solarzellen würde sich auf staatliche Institutionen und Großkonzerne beschränken. Die Folgen wären gravierend. Zudem stellt sich die Frage, ob Siliziummüll problematischer ist als Kohlendioxid und Atommüll.*

2. *Was geschieht, wenn Solarzellen wegen des Siliziummülls und Windräder wegen ihrer Hässlichkeit abgeschafft werden? Die Atomlobby wird sich freuen! Denn die Chancen, Atomkraftwerke abzuschalten, werden sinken. Die Laufzeitverlängerungen werden noch weiter ausgedehnt.*

3. *Ist das Senken des Lebensstandards eine Lösung für die Energieversorgung der Zukunft? Sind zusätzliche Belastungen der Mittelschicht eine Alternative zur Weiterentwicklung der Energieeffizienz? Werden Forschung und Entwicklung durch sinkenden Lebensstandards gefördert oder gebremst? Welche Alternativen führen wirklich zum Ziel?*

Ihre Redaktion

Kann Geld grün sein?

Genossenschaft, Förderkreis Nordost, zunächst natürlich mit bescheidenen Beträgen. Die Arbeit von oikocredit hat mich von Anfang an überzeugt, und dass dank solchen Menschen wie Ihnen nun mehr und mehr auch ökologische Kriterien eine Rolle spielen, freut mich als Ökologe ganz besonders!

*Solidarische Grüße zurück
Christian Offer
Mitglied der Redaktion*

ProSolidar

Liebe Robin WoodlerInnen,
liebe Christiane,

schade, dass in Eurem Schwerpunkt ProSolidar nicht auftaucht (www.prosolidar.net / eine Kleinanzeige von uns findet sich im Heft auf S. 37). Der Fonds ist insofern bemerkenswert, als er aus der globalisierungs- und konzernkritischen Bewegung heraus entstand, unter ehrenamtlicher Selbstverwaltung steht, direkt und unmittelbar konzernkritische Arbeit finanziert und gegen den Widerstand der Bankenaufsicht durchgesetzt werden konnte. Übrigens gibt es inzwischen einen noch politischeren, nach eigener Aussage **antikapitalistisch ausgerichteten Fonds**, der dem Muster von ProSolidar folgt und an dem ich auch mitwirke: den Luxemburg-Liebknecht-Fonds / www.LL-Fonds.de.

In Finanzfragen als diplomierter und seit Jahrzehnten in den sozialen Bewegungen aktiver Ökonom bewandert, finde ich es **schade, dass die Artikel Eures Schwerpunktes an der Oberfläche bleiben**. Ein Beispiel: „Der effektivste Weg aus der Armut gelingt weniger über Spenden, vielmehr mittels verantwortlich vergebener Kredite.“ (Seite 11) Das ist bestenfalls für den Einzelfall richtig. Ansonsten gilt (ebenso wie bei all den Problemen, bei denen Robin Wood aktiv ist): Der effektivste Weg aus der Armut ist der gesellschaftliche, politische

Wandel. Dieser wird nur über Aktionen (Massen) bewirkt. Wenn alle paar Sekunden ein Kind verhungert, ist das weder mit Spenden noch mit Krediten zu ändern. Insgesamt bleibt die Auseinandersetzung mit „grünen“, „ethischen“ etc. „Geldanlagen“ leider oberflächlich. **Na ja, Ihr seid ja auch kein Wirtschaftsmagazin**. Aber dennoch betreibt Ihr nicht nur seriösen, sondern auch ökologisch und sozial engagierten Journalismus.

Da hätte schon hinterfragt und die Kritik ernst genommen werden müssen. Zumal die Grunderkenntnisse sich auch aus Eurer eigenen Arbeit und Euren eigenen Erfahrungen ergeben.

Es gibt in dem gegebenen gesellschaftlichen System (Kapitalismus) nun mal ex definitione keine Möglichkeit für „saubere Rendite“. Jede „Rendite“ beruht auf Ausbeutung, entweder von Mensch oder Umwelt oder von beidem. Das sage ich als Ökonom, der ich bin und auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen als Gründungsmitglied der Kritischen AktionärInnen, der Ökobank seinerzeit, der Coordination gegen BAYER-Gefahren, von ProSolidar etc.. Und wie es um das Hilfskonstrukt „Nachhaltigkeit“ bestellt ist, darüber gibt die bereits seit vielen Jahren abgeschlossene(!) Debatte der Umweltbewegung über diese Ausweichstrategie von Politik und Wirtschaft hinreichend Auskunft. **Was also ist die Funktion „grüner“, „ethischer“ etc. Geldanlagen? Was können sie bestenfalls leisten?**

Wohin eine Beschäftigung führt, die zu sehr an der Oberfläche bleibt, zeigt z.B., dass Ihr auf Seite 9 den „Fair-WorldFund“ nennt und Euch nicht damit auseinandersetzt, dass dieser zwar von GLS-Bank, Brot für die Welt und KD-Bank propagiert wird, jedoch von dem ganz profan kapitalistisch ausgerichteten Konzern UNIONINVESTMENT betrieben wird. Damit möchte ich noch gar keine Wertung abgeben, aber muss nicht ein „fairer“ Fonds von einem der großen Investment-Konzerne

Oikokredit

Liebe Leute in der Redaktion,

herzlichen Dank für die Aufnahme und die Aufmachung der von mir eingeschickten Beiträge zum neuen Magazin. Ich finde das ganze Heft, insbesondere die einzelnen **Beiträge zum Titelthema sehr gelungen!**

Wir haben auf den Webseiten sowohl von unserem bayerischen Förderkreis (www.oikocredit-bayern.de) wie auch von der Zentrale in Deutschland (www.oikocredit.de) jeweils unter „Aktuell“ auf Euer tolles Magazin hingewiesen. Die 8 deutschen Förderkreise haben knapp 20.000 Mitglieder. Ich denke, da werden einige das erste Mal so auf Euch aufmerksam werden! Persönlich bin ich ja schon lange regelmäßiger Förderer von Robin Wood.

Solidarische Grüße
Dr. Walter Ulbrich

Anmerkung zur Sache

Lieber Herr Ulbrich,

Durch Ihren Artikel werden sicherlich viele LeserInnen zum ersten Mal auf oikocredit aufmerksam. Ich für meinen Teil bin seit 2003 Anteilsnehmer in der

Können Emissionsrechte grün sein?

ebenso hinterfragt werden, wie etwa der BioSprit von BAYER? Soweit ein paar solidarisch gemeinte Anmerkungen. Ansonsten vielen Dank für Euer langjähriges Engagement!

Axel Köhler-Schnura

Anmerkung zur Sache

Welche Schlussfolgerungen sind aus dieser Kritik zu ziehen? Wenn es tatsächlich nur „schmutzige Rendite“ gibt, sind alle Kredite schmutzig. Also auch die Kleinkredite, mit denen indische Frauen für ihre Familien neue Existenzen aufbauen? Wird Mehrwert nur durch Ausbeutung und nicht durch Arbeit erschaffen? Sind Investitionen und Kredite für erneuerbare Energien oder ökologische Waldfonds auch dann Ausbeutung, wenn sie sichere Arbeitsplätze schaffen und den Raubbau unserer natürlichen Ressourcen reduzieren? Wäre es eine „saubere“ Konsequenz, auf das Ende des Kapitalismus zu warten, bevor wir in ökologisch nachhaltige Projekte investieren? Wie lange wird es brauchen, bis nichtkapitalistische Investmentfonds ausreichend groß sind, um den Kapitalbedarf für ökologisch und sozial nachhaltige Investitionen zu decken? Haben wir – angesichts des Klimawandels – genug Zeit, um eine „reine“ Parallelwelt zum existierenden Kapitalmarkt aufzubauen? Wir alle wären froh darüber!

Emissionsrechte

Hallo Frau Weitzel, leider hänge ich immer hinterher mit der Lektüre. In Heft 4.09 schrieben Sie über das Klima. Im Absatz mit der Überschrift „Emissionshandel für VerbraucherInnen: Habe CO₂-Emissionen für 100,00 € zu vergeben.“ Verstehe ich das falsch oder ist dort ein Gedankenfehler drin. Sollten wir nicht Emissionen einsparen, indem

wir keine in die Atmosphäre abgeben. Wenn wir aber diese vermeintlichen Rechte verkaufen könnten, so ändert sich an unserem Klima nichts, da sich an der Einstellung der Menschen nichts ändert. **Ich erkenne keinen Sinn in einem solchen Deal**, denn es soll doch CO₂ eingespart werden, nicht auch noch durch den Verkauf der Rechte mehr emittiert werden. Bitte korrigieren sie mich gerne, damit ich den Sinn mit dem Deal der Emissionsrechte verstehe. Weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Arbeit mit Robin Wood.

Viele Grüße aus Wasbek
Manfred Maßow

Anmerkung zur Sache

Weltweit wird es erst dann zu effektiver Reduktion der Emissionen kommen, wenn ihr Wert steigt. D.h.: Wenn Emissionen ein ausreichend teures Gut werden. Und zwar nicht nur für die Menschen, deren Land im Meer untergeht oder die Menschen in China, die am Smog ersticken oder Menschen in Deutschland, denen jahrelang erzählt wird, dass Rußfilter zu teuer sind und zigtausend Arbeitsplätze in der Autoindustrie vernichten. CO₂ muss ein ganz normaler und relevanter Kostenfaktor in der Industrie werden. Wie Energie, Wasser oder andere Rohstoffe. Klimaschutz ist eine globale Aufgabe.

Also haben alle Menschen die gleiche Verantwortung. Also hat jeder Mensch auch die gleichen Rechte: Emissionsrechte. Wenn wir Klimaschutz ernst nehmen, hat jeder Mensch ein Emissionskonto. Wer sein Konto überzieht, muss dafür zahlen. Wer weniger emittiert, hat ein Guthaben. Das könnten Sie für eine Flugreise sparen (teuer, teuer!) oder verkaufen, um die Haushaltskasse aufzubessern... Das wäre FairTrade.

Holzwege

Das geplante Heizkraftwerk von Vattenfall für Berlin ist aus ökologischer Sicht ein weiterer Schritt zur Zerstörung von Natur und Umwelt sowohl in Afrika als auch in Brandenburg. Es ist sehr zu hoffen, dass dieser Holzweg für den Konzern nicht nur ein steinig und dorniger Weg wird, sondern dieses Vorhaben nicht realisiert werden kann. Bürgermeister Wowerit weist zurecht darauf hin, dass viele Organisationen ein Auge darauf haben, was das Engagement von Robin Wood auch beweist. Der **gewaltige Holzbedarf** darf auch nicht durch Energieholzplantagen in Brandenburg gedeckt werden, die zu einer weiteren Naturzerstörung und **Verarmung der Artenvielfalt** führen - und das im Jahr der Biodiversität! Nicht weitere Monokulturen durch Energieäcker sind erforderlich, sondern eine vielfältige und nachhaltige Landwirtschaft.

Im Titel „Grünes Geld“ ist unter den Alternativbanken mit ethisch und ökologisch einwandfreien Investitionsangeboten auch die GLS-Bank zu finden. Dieses Institut hat mit dem „Genussschein Bio-Boden Schorfheide 2010“ einen Bodenfonds emittiert, der landwirtschaftliche Flächen in Brandenburg erworben hat, die nach ökologischen Richtlinien von den Landwirten langfristig genutzt werden. Damit ist der Boden einer weiteren Spekulation entzogen und diese uckermärkischen Bio-Bauern erhalten die erforderliche Planungssicherheit und somit eine Perspektive. Statt Stangenwald biologische Land- und Forstwirtschaft - das ist die Alternative!

Freundliche Grüße
Ferdinand Traurig, München

Ein Beitrag zur Rettung der Alleen, einer zur Werbung von „Waschbär“ und weitere erscheinen in der nächsten Ausgabe. Das FörderInnen-Forum wächst schneller als wir dachten! Das ist sehr gut. Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung! Per Post an: ROBIN WOOD-Magazin, Rosa-Luxemburgstr. 24, 16303 Schwedt oder per E-Mail an: magazin@robinwood.de

Überweisung/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts: **Robinson** Bankleitzahl: **43060967**

Begünstigter (max. 27 Stellen): **Robin Wood e.V.** Bankleitzahl: **43060967**

Konto-Nr. des Begünstigten: **12222700**

Betrag: Euro, Cent: **EUR**

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen): **999999999999**

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen): **12222700**

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen): **von Mustermann, Dr. Manfred**

Konto-Nr. des Kontoinhabers: **12222700**

SPENDE

Konto-Nr. des Auftraggebers: **12222700**

Beleg / Quittung für den Auftraggeber

Empfänger: **ROBIN WOOD e.V.**

Konto-Nr.- bei: **12222700 GLS Gemeinschaftsbank**

Verwendungszweck: **Spende** Euro

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Wir sind wegen Förderung des Umwelt- und Naturschutzes nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Bremen-Mitte (St.Nr. 71-607/06109) vom 29.02.2008 für die Jahre 2004, 2005 und 2006 nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Für Beträge bis einschließlich € 200,00 genügt der quittierte Einlieferungsschein, bzw. die Bankquittung als Spendenbescheinigung.

ROBIN WOOD Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt e.V.
Postfach 10 21 22, 28021 Bremen

Name des Auftraggebers: **19**

Wozu mein Geld?

Förderinnen und Förderer wollen wissen, was mit ihren Spenden gemacht wird. Deshalb machen wir „Wozu mein Geld“ jetzt zu einer Kolumne im FördererForum.

Ein langjähriger Förderer hat mich neulich gefragt, warum wir jeden Monat um Spenden bitten. Er sagte, er fürchtet, dass zu viel von seiner Spende in solche Briefe fließt. Er würde auch ohne diese Post spenden.

Ich habe ihm geantwortet, dass er aktuelle Informationen braucht, damit er weiß, was wir tun und wofür er spendet. Das leuchtete ihm ein. Ich habe auch erwähnt, dass Spenden unsere Unabhängigkeit garantieren und, dass ein wesentlicher Teil der Spenden durch die Briefe zustande kommt. Der Förderer war mit meiner Antwort zufrieden. Nachher fiel mir auf, wie viel ich bei diesem kurzen Telefongespräch nicht gesagt hatte, z.B.:

Ein Brief kostet uns durchschnittlich und inklusive Porto nur 93 Cent.

Die meisten Menschen sind nicht motiviert, wenn sie nicht gut informiert sind. Vor allem im Umweltschutz!

Repräsentative Umfragen zeigen, dass die Spender vieler NGOs mehr Informationen wollen.

Dies gilt bzw. galt offensichtlich auch für unsere Förderinnen und Förderer.

Ende der 90er Jahre haben wir begonnen, öfter zu informieren. Seit einigen Jahren schaffen wir es, fast einmal im Monat aktuelle Informationen zu senden.

Tatsächlich versenden wir heute weniger Briefe als damals. Aber wir informieren öfter und genauer, und das Ergebnis ist eindeutig sehr positiv.

1996: Fünf Briefe, Gesamtauflage: 147.685, Reinerlös: 120.291 €.

2009: Elf Briefe, Gesamtauflage: 100.734, Reinerlös: 254.399 €.

Wir versenden also fast 30 Prozent weniger Papier als 1996 und haben mehr als den doppelten Erlös.

Obwohl in elf Briefen deutlich mehr Arbeit steckt, sind die Kosten im Vergleich drastisch gesunken.

1996 mussten wir einen Euro investieren, um einen Reinerlös von einem Euro zu erzielen. 2009 waren es 3,54 Euro! Wir haben die sogenannte „Speneffizienz“, also die Wirkung der Spende, mehr als verdreifacht. Dieses Ergebnis ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Denn die Rahmenbedingungen sind insgesamt deutlich schwieriger geworden.

Den Wandel und die Probleme in der Öffentlichkeitsarbeit habe ich in der letzten Ausgabe beschrieben.

Hinzu kommt, dass der Wettbewerb um die Gunst der Spender seit vielen Jahren permanent steigt. Viele NGOs, die früher vom Staat finanziert wurden, müssen seit der Jahrtausendwende zumindest einen Teil durch Spenden finanzieren. Viele neue NGOs sind hinzu gekommen. Die Ausbildung der Spendenbetreuer wird immer besser. Seit Anfang des Jahrhunderts gibt es die Deutsche Fundraising Akademie. Die katholische Kirche hat sogar ein eigenes Bildungszentrum gegründet. Die großen TV-Sender machen eigene Spenden-Galas, fast jede Katastrophe wird heute mit Spendenaufrufen begleitet. Und: Wie bei den Haushaltsgeräten, etc. wechseln heute auch die Spenderinnen und Spender viel schneller die Marke.

Nicht zu vergessen: Umweltschutz ist kompliziert und langwierig, hat keine Kinderaugen und verlangt weit mehr Abstraktionsvermögen als Katastrophenhilfe, das Kinderdorf oder das Museum um die Ecke.

Das einzige, was eine kleine NGO wie ROBIN WOOD machen kann, um in diesem Wettbewerb zu bestehen ist:

Wir müssen unsere Förderinnen und Förderer besser informieren und betreuen als die anderen NGOs.

Inzwischen gibt es täglich Updates auf der Website, wir haben das Magazin verbessert und die FörderInnen-Treffen werden immer beliebter. Aber **die Grundlage sind die regelmäßigen Berichte in unseren Briefen.**

Ihre Christiane Weitzel, Redaktion